

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 34

**Illustration:** "Was sind 15% von 8.75, geteilt durch 4?"  
**Autor:** Garel, Leo

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Hauch der großen, weiten Welt schwebt an unserer Haustüre vorbei ... Wir gehören wieder zu den etwas verklemmten, nicht sonderlich gastfreundlichen Muffelschweizern.

Aber kann mir jemand sagen, was wir hätten tun sollen? Natürlich behaupteten unsere (Fünf-vor-zwölf-Gäste) strahlend, es mache ihnen gar, aber auch gar nichts aus, mit dem vorlieb zu nehmen, was auf den Tisch kommen wird. (Meistens stand es schon leicht angeknappert dort.) Nur unsere Buben begannen zu muffeln, wenn ich diskret etwas von ihren Fleischstücken abzwackte. Womit die Diskretion natürlich dahin war. «Weshalb kochst du denn nicht mehr», wurde vorwurfsvoll gefragt. Dabei hatte mir mein rundlicher Ehegatte (hoffentlich liest er mein Geschreibe nicht!) schon x-mal gesagt, an seinen Ueberzahlpfunden sei lediglich mein verständnisloses Zuvielkochen schuld.

Wie man's macht, ist's schlecht.

Oder es ist Abend. Mein Mann ist an einer Sitzung, und ich hocke genüsslich in der Badewanne. Es läutet Sturm. Da das Radio läuft, kann ich nicht gut (niemand zu Hause) spielen. Also raus aus dem Bad, rein in die Kleider und auf die Türe. Draußen stehen nur fünf. «Hast eine gute Flasche Wein? Es läuft ein furchtbar komischer Film im Fernsehen!» Natürlich habe ich guten Wein. Natürlich steht so eine verflixte Flimmerkiste in einer Ecke. Und natürlich ist mein schöner Abend mit Lesen im Eimer.

Oder ich bin im Begriff, nach Bern zum Lädelen und zum Freundinnen-schwatz zu reisen. Diesmal stehen Gäste aus der Westschweiz da. Natürlich hatte ich ihnen vor einem halben Jahr eifrig versichert, sie seien jederzeit willkommen bei mir. Natürlich sind sie willkommen.

Nur gerade heute fällt mir ein begeistertes Gesicht schwer.

Seither bestehe ich auf telefonischer Voranmeldung. Seither haben wir es viel zufriedener. Die Gäste und wir.

Man schlüpft besser nicht aus der eigenen Haut. Auch wenn's grad modern wäre. Katja

## Irrtum

In Ihrer Nr. 29 ist auf Seite 21 unter dem Titel «Was ich noch sagen wollte ...» wohl ein Irrtum unterlaufen. Der Schwarze Prinz war bei der Schlacht von Azincourt (1415) wohl nicht dabei, da er bereits im Jahre 1376 gestorben ist. Der Schreiber hat wohl Azincourt mit Crécy verwechselt, wo Eduard (genannt der schwarze Prinz) dabei war (unter der Führung seines Vaters Eduard III.). AM

Besten Dank! Ich habe die Sache nachgesehen, – was ein Redaktor vorher tun sollte, und nicht hinterher. B.

## Vom Straßenbau

Ich bin zwar nur eine bescheidene Hausfrau vom Lande und verstehe, ämel bis jetzt, von Straßenbau wenig bis gar nichts. Wenn man aber plötzlich direkt vor dem Küchenfenster Anschauungsunterricht genießt in Obigem, wenn man zusehen kann, wie da mit Bsetzsteinen, Randsteinen, Asphalt und Zement gefuhrwerkt wird, dann kommt einen das große Wundern an. Und zwar erfolgt nicht nur bei uns anwohnenden Frauen ein allgemeines Schütteln des Kopfes, auch unsere heimkehrenden Ehemänner wundern oder ärgern sich, je nach Tem-

perament, wie da ihre Steuergelder systematisch verlocht werden.

Wir sind eine sogenannte aufstrebende Gemeinde. Neue Quartiere, neue Schulhäuser, Kindergärten, Sportzentren und so wachsen nur so aus dem Boden. Daß demzufolge Straßen verbreitert und Kreuzungen ausgebaut werden müssen, begreift man noch. Aber wie das gemacht wird! Seit die neue Kreuzung grad vor unserer Nase fertig ist, klöpft es allpot einmal, man kann seither viel schöner zusammenbütschen, weil man nicht mehr

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

so recht drauskommt, woherum es geht. Ein schön geschweiffter Rank von einer Straße in die andere wurde zweimal abgeändert, der fertig zementierte Straßengraben mit Preßluftbohrern wieder aufgerissen und neu gesetzt, weil immer öppis noch nicht stimmte. Beim Nachbar ohne Auto machten sie eine Autofahrt, beim Nachbar mit Auto machten sie keine. Als alles fertig war, wurde wieder aufgerissen und in aller Gemütsruhe die Verbesserung anepflümlet.

Vorgestern nun kamen sie mit der riesigen Asphaltiermaschine, mit Dampfwalzen und allen übrigen notwendigen Utensilien. Männlich schnaufte auf und sah endlich das Ende der monatelangen Baurei in greifbare Nähe rücken. – Gestern abend waren sie fertig, die ganze Straße, das Trottoir, alles sah prächtig aus, neu und schwarz und schön.

Heute vormittag herrschte seit langem wieder einmal Ruhe in unserer Gegend, relative Ruhe natürlich, wenn man den üblichen Straßenverkehr ignoriert. – Aber wir freuten uns zu früh. Ich traute meinen Ohren nicht, als heute mittag von neuem Preßluftbohrer dröhnen. Ich trat vors Haus, und was sah mein erstauntes Auge, waseliwas? Auf dem makellosen, prächtigen neuen Belag hantierten sie mit den bekannten rotweißen Laten, maßen und markierten, und dann bohrten sie von neuem drauflos, schöner nützt nüt. Jetzt hat es wieder ein großes, viereckiges Loch! Ich vermute, sie beginnen hier mit der Untergrundbahn in die Stadt, wer weiß?! Mariann

NB. Es ist doch nicht die Unter-

grundbahn, sondern nur eine Dole. Uff!!

## «Was ich noch sagen wollte ...»

Schon letztes Jahr hat uns einer unserer Leser einen Mahnruf wegen Berggehens mit ungeeignetem Schuhwerk zugehen lassen. Wir haben damals seinen Brief nicht publiziert, sondern der Verfasserin, die in ihrem Artikel beschrieben hatte, wie geschickt sich ein paar junge «Langhaarige» trotz weichen, lächerlichen und städtischen Schuhen im Gebirge bewegt hätten, zugeschickt. (Sie betont, sie selber sei geübte Berggängerin und habe das entsprechende Schuhwerk.) Nun, jene Geschichte war trotz allem nett und ist gut ausgegangen.

Grundsätzlich aber ist unser Zuschreiber durchaus im Recht. Er schickt mir Belege von Zeitungsausschnitten über Bergunfälle, bei denen allerdings nur im einen Falle von ungeeignetem Schuhwerk die Rede ist. Aber das genügt natürlich, und man sollte meinen, daß heute jeder Alpinist, der eine «tolle Skiausrüstung» hat, auch eine richtige Bergsteiger-Ausrüstung und besonders richtige Bergschuhe anhaben sollte. Wer Anfänger ist, soll sich von einem seriösen Sportgeschäft beraten lassen.

\*

Im Elsaß wurde einer älteren Dame wegen eines kleinen Fehlers gegen das Straßenverkehrsverbot der Führerschein abverlangt. Und bei dieser Gelegenheit erwies sich, daß die Einundsechzigjährige seit dreißig Jahren ohne Führerausweis in ihrem Autöli herumfuhr. Sie erklärte, sie habe das Examen nie bestanden, weil sie die Fragen, die da gestellt wurden, so idiotisch fand. Und es sei also auch so gegangen. Dreißig Jahre lang. Vollkommen unfallfrei.

Sie kam mit einer relativ milden Buße davon. Sie ist übrigens hundertprozentige Kriegsinvalide.

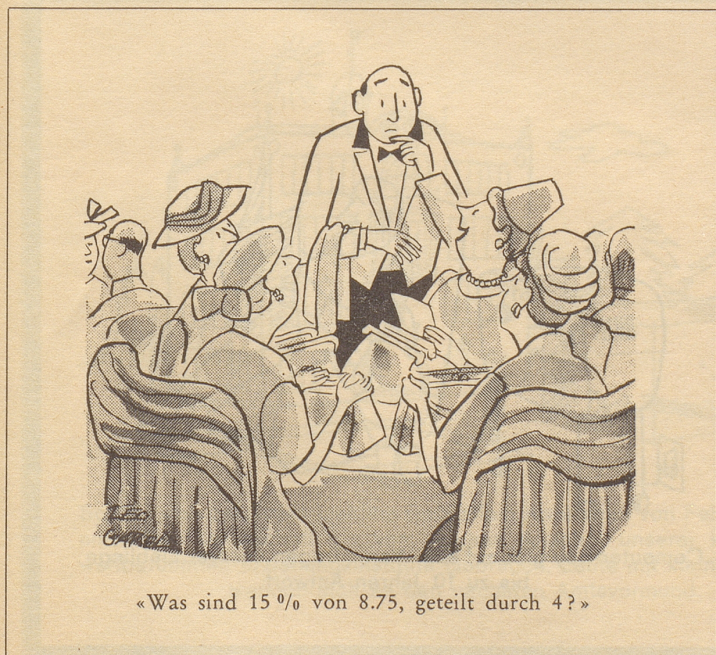
Wir aber nehmen voller Bewunderung das Hütlein ab, obgleich wir natürlich wissen, daß man nicht 30 Jahre ohne Führerschein fahren darf.

## Üsi Chind

Ein Kind hörte das regelmäßige Beten der Nonnen und fragte, ob es elektrisch gehe! TG

\*

Zufällig stehen vor meiner Haustür zwei Autos von gleicher Marke, gleicher Farbe und Größe. Meine Tochter kommt mit ihrem vierjährigen Kind zu mir und, da die Kleine nicht lesen kann, also auch nicht die Nummernschilder entziffern, fragt sie zum Spaß: «Nun, welcher Wagen ist der von Großpapa?» Prompt bekam sie zur Antwort: «O, natürlich der zweite, der sieht doch auch alt aus.» GL



«Was sind 15 % von 8.75, geteilt durch 4?»